Nr. 195 Mittwoch, den 16. Juli 1941 94. Jahrgang

Das Luxemburger Wort erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: RM 2.— monatlich einschließl. Trägerlohn. Bei Postbezug Rm. 2.— (einschl. 32.16 Rpf. Zeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr. — Einzel-Nr. 10 Pfennig.

Rotationsdruck: St. Paulus-Druckerei.

POSTSCHECK Nr. 10874

Alle den redaktionellen Teil (nicht aber die Anzeigen) betreffenden Briefe und Sendungen sind an die Schriftleitung des „Luxemburger Wort" in Luxemburg zu adressieren. Nicht aufgenommene Zuschriften werden, sofern sie nicht angefordert wurden, nicht zurückgesandt, sondern vernichtet.

Luxemburger Wort

Fernruf: 67-41 Für Wahrheit und Recht Fernruf: 67-41

AMTLICHES BLATT FÜR SÄMTLICHE BEHÖRDEN

Anzeigen in Luxemburg kosten: 1) im Anzeigenteil Rm 0.20 die 46 mm breite Millimeterzeile. 2) Anzeigen im Textteil Rm 0.80 die 72 mm breite Millimeterzeile. 3) Ermäßigter Preis für Familienanzeigen 0.15 Rm. Reichsanzeigen siehe besonderer Tarif.

Anzeigen für einen bestimmten Tag müssen am Vortag um 18 Uhr vorliegen.

Die Anzeigenschalter sind geöffnet von 8.30 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr; Samstags von 8—13 Uhr. Familienanzeigen werden auch außerhalb der Schalterstunden angenommen: Werktags bis 21 Uhr (Samstags nur bis 13 Uhr). An Sonn- und Feiertagen von 18—21 Uhr.

Erinnerungen an Sarrasani

Der Mann um den Amerika Deutschland beneidete

Vor wenigen Tagen brachten wir die Meldung vom Tode des weltberühmten Zirkusdirektors Hans Stosch-Sarrasani. Tausende Luxemburger erinnerten sich bei dieser Nachricht an das denkwürdige Gastspiel Sarrasanis in Luxemburg, vom 11. bis zum 17. April 1930. Es war ein Gastspiel wie wir es weder vorher noch später glänzender erlebt haben, ein einmaliger Höhepunkt zirzensischer Kunst. Das Schobermeßfeld war in seiner ganzen Ausdehnung durch das riesige Unternehmen besetzt. Eine geschickte, echt zirkusmäßige Reklame hatte nicht nur in Luxemburg, sondern auch in den Nachbargebieten die beste Wirkung erzielt, so daß sämtliche Vorstellungen schon auf Tage ausverkauft waren. Die Luxemburger Eisenbahnen mußten Sonderzüge einlegen, um den Zustrom der Massen bemächtigen zu können. Am Sonntag, den 12. April wurden in vielen Dörfern Hochämter vorverlegt, um den Dorfbewohnern die Fahrt zum Zirkus zu erleichtern! Ueber ein Jahr später flatterten an Telefonstangen und an Scheunentoren noch vergilbte Fetzen der Riesenplakate, die für Sarrasani waren. „Wer ist Sarrasani? — Der Mann, der in Amerika deutsche Arbeit wieder zur Weltgeltung brachte; der Mann, der den wahren deutschen Volkszirkus schuf; der Mann..." So ging das weiter, eine lange Litanei. Und wer sang damals nicht das Liedchen: „Im Zirkus Sarrasani, da ist es wunderschön...."?

Von den Vorstellungen waren alle Zuschauer restlos begeistert, und die Presse erging sich in höchsten Lobeshymnen. Wer hätte den Chinesen vergessen, der mit seinem langen Zopf an einem Drahtseil hängend durch das Riesenzelt flog? Und wer erinnert sich nicht des grandiosen Aufmarsches der „Nationen", der 27 Völkerschaften in einem farbenprächtigen Rahmen vereinigte? Und wie wunderten sich die Luxemburger, als am Morgen nach dem letzten Gastspiel auch nicht ein Wagen oder ein Stück Holz auf dem weiten Messefeld verriet, daß hier der größte Zirkus Europas vor sechs Stunden eine glanzvolle Abschlußvorstellung gegeben hatte! Den Besuchern dieser letzten Vorstellung wurde aber auch das Zelt buchstäblich über dem Kopfe abgerissen.

Es ist kennzeichnend für den Geist, der in den Sarrasanis wohnt, daß die erste Todesmeldung den Zusatz trug: „Das Gastspiel findet statt, und zwar unter der Leitung der Frau Stosch-Sarrasani". Das Leben in einer Zirkusstadt verträgt keine Pause. Der Mechanismus ist bis ins kleinste eingespielt, die Züge rollen, die Transportkolonnen werden nach dem Fahrplan abgewickelt, das Programm steht auf Monate und vielleicht auf Jahre terminmäßig fest.

Sie haben alle ganz klein angefangen, die Zirkuskönige Renz, Schumann, Busch, Althoff, Hagenbeck, Krone und Sarrasani. Einer der kräftigsten unter ihnen war Hans Stosch, der wagemutig sein Zelt eröffnete, als er eine Schimmelreiterin im lila Trikot engagiert hatte und als er fünf dressierte Gänse, ein drolliges Schweinchen und einen tanzenden Bären besaß. So begann die Laufbahn in Annaberg im Erzgebirge, und an seiner kleinen Menagerie hing der Gründer mit der gleichen Liebe, wie später an seinen prachtvollen Elefanten. Genau so wie sein Landsmann Karl May war auch Hans Stosch von der Sehnsucht nach exotischen Tieren und wilden Abenteuern beherrscht, und deshalb fügte er seinem bürgerlichen Namen den phantastischen Namen Sarrasani hinzu. Er war ein Mann der Tat, vor keinem Hindernis kehrte er um, jedes nahm er mit Schwung und Kraft, ging auf Tigerjagden, kaufte Löwen, Tiger und Bären und machte sein Unternehmen zu einem der größten in der ganzen Welt. Mit ganzen Eisenbahnzügen „voll Zirkus" fuhr er durch Europa, mit einer ganzen Flotte führ er über den Ozean. Deutsches Wesen und deutsche Art wurde dem Ausland durch die Tüchtigkeit dieses Mannes nahegebracht. Er trug durch seine Gastspielreisen viel dazu bei, das Verständnis für Deutschland zu wecken. So märchenhaft die Zirkusstadt Sarrasani auch erschien, so bunt und wild sich das Leben in dieser zaubervollen Atmosphäre auch abspielen mochte, aufgebaut war das Riesenunternehmen doch auf einer harten ununterbrochenen Arbeit. Die Sarrasanis, der alte und der junge, haben sich überall im Auslande als ein betont deutsches Zirkusunternehmen bezeichnet. In vielen Ländern feierten sie uneingeschränkte Triumphe; sie hatten aber auch mehr als einmal heftige Anfeindungen zu überstehen. Vor etwa zehn Jahren steckten fanatische Deutschenfeinde den Zirkus Sarrasani in Brand, als er in Antwerpen gastierte. Das hat die Leiter dieses Unternehmens nicht mürbe gemacht, sondern eher noch angespornt, auch weiterhin in der gleichen Linie zu wirken. So waren die beiden Sarrasani-Generationen die eifrigsten Werber und Wegbereiter der deutschen zirzensischen Kunst in aller Welt; in ihrem Sinne wird weitergearbeitet.